

A ALLGEMEINES

**AP INFORMATIONSWESEN; ARCHIVE, BIBLIOTHEKEN,
MUSEEN**

APC Museen; Museumswesen

Deutschland

Raubgut

- 24-4** *Der Raub der kleinen Dinge* : belastetes Erbe aus Privatbesitz ; ein Leitfaden für Museen / Carolin Lange. - Berlin : Deutscher Kunstverlag, 2022. - 80 S. : Ill. ; 24 cm. - (MuseumsBausteine ; 22). - ISBN 978-3-422-98765-4 : EUR 19.90
[#9339]

Der schmale Band *Der Raub der kleinen Dinge* von Carolin Lange befaßt sich mit Gegenständen, die zur NS-Zeit vor allem der jüdischen Bevölkerung abgepreßt wurden. Ihr geht es aber nicht um einzigartige Kunst oder wertvolles Kunsthandwerk, sondern um Alltagsgegenstände. Diese wurden entweder verkauft, weil ihre Besitzer nicht mehr arbeiten durften oder Geld für die Flucht brauchten, oder sie wurden den Eigentümern nach deren Deportation geraubt. Anschließend fanden diese Stücke durch Diebstahl, aber auch über öffentliche Versteigerungen den Weg in den Besitz vieler nicht-jüdischer Deutscher, die diese Gegenstände – Möbel, Hausrat oder Kleidungsstücke – weiter benutzten und sie teilweise vererbten. Die heutigen Besitzer bieten diese Gegenstände oft Museen an, weil sie sie nicht länger behalten möchten. Die Verfasserin beschäftigte sich für die Landesstelle für die Nichtstaatlichen Museen in Bayern¹ daher mit der Frage, ob man die „tradierte Geschichte“ dieser Stücke nachvollziehen könne bzw. ob es überhaupt Sinn ergebe, sie in Museumssammlungen aufzunehmen (S. 9).

In seinem *Vorwort* erinnert Uwe Hartmann, Leiter des Fachbereichs Provenienzforschung des Deutschen Zentrums Kulturgutverluste (DZK),² das 2015 in Magdeburg gegründet wurde, an die Aufgabe eben dieses Hauses. Es sollte ein Förderkonzept entwickeln, mit dem auch Privatpersonen oder privat getragene Einrichtungen sich an das Zentrum wenden können, um Gegenstände in ihrem Besitz wissenschaftlich zu erforschen und möglicherweise NS-verfolgungsbedingt entzogenes Kulturgut zu identifizieren. Bisher hatte diese Fördermöglichkeit nur öffentlichen Einrichtungen zur Verfügung gestanden (S. 12 - 13). Damit konnten sich nun auch Nachfahren von NS-Opfern an den Staat wenden, ohne „erlittene Vermögensschäden“ konk-

¹ Die Website der Institution: <https://museumsberatung-bayern.de/> [2024-11-03; so auch für die weiteren Links].

² <https://kulturgutverluste.de/>

ret beziffern zu können – laut Hartmann eine „Zäsur in der deutschen Restitutionspolitik“ (S. 13).

Der Leitfaden Langes³ ist in vier Kapitel gegliedert. Im ersten geht es um *Entzugsszenarien und Dimension des Raubs von Alltags- und Gebrauchsgegenständen* (S. 19 - 33). Ein Überblick über die sich verändernde rechtliche Lage von jüdischen Menschen im NS-Staat⁴ anhand von Daten und Gesetzen gibt Orientierung für die eigene museale Sammlung: Kann schon anhand eines Datums ein Verdacht ausgesprochen werden? Zusätzlich erwähnt Lange, wie der staatlich organisierte Raub in unterschiedlichen Städten umgesetzt wurde. Sie beschreibt auch die Dimension, um die es geht. Der Landschaftsverband Rheinland befragte zwischen 2017 und 2019 über 1000 Museen, darunter diverse Heimat-, Stadt- und Landesmuseen, nach ihren Zugängen zwischen 1933 und 1945. Über 200 Museen antworteten und gaben an, „rund 770.000 inventarisierte Objekte mit ungeklärter Provenienz“ im Bestand zu haben (S. 21). Zum Vergleich: Im Bereich von Kunstgegenständen gehen Experten davon aus, daß circa 650.000 Werke geraubt wurden, von denen 100.000 immer noch nicht wieder aufgetaucht sind. „In der Recherchepraxis und auch in der öffentlichen Wahrnehmung wird dieses Ungleichgewicht noch nicht genügend berücksichtigt“ (S. 21). Was ebenfalls erwähnt wird: wie schwierig die Nachforschung nach privat veräußerten Alltagsgegenständen ist, weil sie meist nicht in Auktionskatalogen oder Inventarbüchern erfaßt sind.

Im zweiten Kapitel *In die Sammlung holen oder nicht? Generelle Überlegungen und Hilfen bei der Entscheidungsfindung* (S. 34 - 42) beantwortet Lange ihre eigene Frage gleich im ersten Absatz: Es gebe kein übergreifendes Richtig oder Falsch, jedes Objekt muß gesondert eingeschätzt werden. Ein Vorteil einer Annahme ist die „Stärkung der Partizipation“ (S. 35) von Museumspublikum: Man ist kein unbeteiligter Zuschauer mehr, sondern Leihgeber oder Stifter und damit vermutlich ein interessierterer Besucher als vorher. Gleichzeitig eröffnen neue Objekte auch immer die Möglichkeit zu neuer Forschung. Genau die kann aber auch nachteilig sein. Wie oben erwähnt, ist es in den allermeisten Fällen schwierig bis unmöglich, Alltagsgegenstände bis zum ursprünglichen Besitzer zurückzuverfolgen, eine Enttäuschung ist oft vorprogrammiert. Ein wichtiger Hinweis, sowohl für Einliefernde als auch die annehmenden Museen: Der Besitz dieser Gegenstände ist nicht strafbar, denn alle gesetzlichen Fristen zur Rückerstattung sind seit Jahren abgelaufen. Falls ein Objekt nicht in die museale Sammlung eingegliedert werden soll, gibt es Alternativen: Lange nennt die sogenannte „Restitutionssammlung“,⁵ die von mehreren norddeutschen Museen gegründet wurde und Objekte verwahrt, die ihre derzeitigen Besitzer nicht behalten, sondern restituieren möchten.

³ Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1246096447/04>

⁴ Ein kurzer historischer Überblick beim Deutschen Zentrum Kulturgutverluste: <https://kulturgutverluste.de/kontexte/ns-raubgut>

⁵ <https://www.stadtmuseum-oldenburg.de/museum/sammlung-forschung/provenienzforschung/ns-raubgut/-restitutionssammlung>

Das dritte Kapitel *Recherche und Dokumentation der Objektprovenienz* (S. 43 - 62) wendet sich direkt an die Mitarbeitenden in den Museen, wie man zum Beispiel Gespräche mit den Einliefernden vorbereitet oder wo genau man welche Informationen recherchieren kann. Das sehr kurze letzte Kapitel *Vermittlung und Präsentation* (S. 63 - 66) wird durch ein Gespräch eines Museumsmitarbeiters ergänzt, der die bisher vermittelten, allgemeinen Informationen mit eigenen Erfahrungen erweitert (S. 67 - 74). Eine ebenfalls recht knapp gehaltene *Bibliografie* sowie eine lobenswerte Vorlage für ein Gespräch mit einem Einliefernden runden den kurzen, aber informativen Band ab. Er ist auch für einen eigenen Einstieg in Provenienzrecherchen außerhalb eines Museums durchaus empfehlenswert.

Anke Gröner

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=18852>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=18852>